

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2010)
Heft: 1

Artikel: Wanderreise mit Weitblick und Weinbergen
Autor: Spindler, Charlotte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AUF DEN SPUREN GOETHES _Ein blauer Sonntag zwischen Winter und Frühling. Die Glarner Alpen sind noch tief verschneit; an den Hängen des Etzels hat die Sonne den Schnee schon weggeputzt. Und auf dem gemütlichen Spaziergang entlang der Rebberge am Zürichsee können Wandernde bereits etwas Wärme tanken.

Wanderreise mit Weitblick und Weinbergen

Text//**CHARLOTTE SPINDLER**

Nur gerade der erste Aufstieg von der Station Uerikon aus bringt die Spaziergänger ins Schwitzen. 153 Treppenstufen (oder sinds am Ende 154?) sind zu bewältigen, bis der gelb ausgeschilderte Wanderweg erreicht ist. Eine geradezu atemraubende Aussicht von den Alpen bis zum Üetliberg und auf den tiefblauen See entschädigt für gehabte Mühen. Ein einzelnes Segelschiff hat die weite, blanke Wasserfläche ganz für sich allein. In der Ferne gut erkennbar sind Schloss und Städtchen Rapperswil, der lange Fussgängersteg nach Hurden, die Inseln Ufenau und Lützelau mit ihren Schilfgürteln und die Halbinsel Au. Ein geschäftstüchtiger Bub hat am Wegrand ein Tischlein aufgestellt und verkauft den Sonntagsspaziergängern Tee aus bunten Plastikbechern. Kinder haben ihre Tretroller hervorgeholt und veranstalten Wettrennen auf knirschendem Kies.

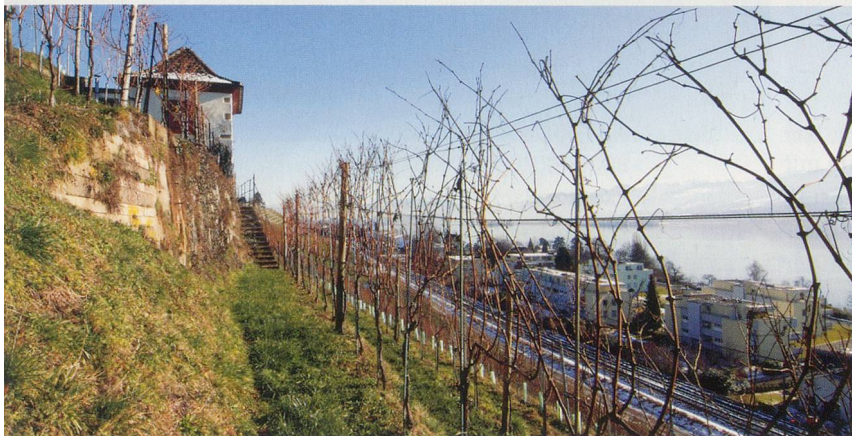
Der bequeme und sonnige Spazierweg durch die Reben ist für Stäferinnen und Stäfer kein Geheimtipp, aber Ortsfremde staunen immer wieder aufs Neue über die Fernblicke. Sogar ein

Aussichtskänzeli gibts. Vereinzelt stehen zierliche alte Rebhäuschen im Weinberg, der Sternenthalde; am Hangfuss fährt lautlos eine S-Bahn vorbei. Rechts vom Weg lassen sich die architektonischen Träume vermöglicher Goldküsten-Bewohner studieren. Zum Teil von Kirschlorbeer, Bambus und Buchsbaumhecken verdeckt, reihen sich römisch inspirierte Villen an rustikale Landhäuser und moderne Flachdachbauten in Glas und Stahl.

Auf dem Weg zwischen Uerikon und Stäfa soll 1797 Johann Wolfgang Goethe, zu Besuch bei seinem Freund Heinrich Meyer, gewandert sein; «Goetheweg», «Goethebänkli» und eine Bronze-tafel erinnern an den Dichterfürsten. In seinem Werk «Wilhelm Meisters Wanderjahre» schwärmte Goethe vom Fleiss und von der Geschäftigkeit der Heimarbeiterdörfer; in der sonntäglichen Ruhe des Villenviertels am Hang ist nichts mehr zu spüren von der einstigen Betriebsamkeit in den Ateliers und Manufakturen. Das Geld wird heute anderswo erwirtschaftet.



Der Charme der alten Rebhäuschen in der Sternenthalde.



Geschichtsträchtiger Weg

Auch ohne Goethes Präsenz erleben wir Ortsgeschichte hautnah: Die Zürichsee-Dörfer und gerade auch Stäfa waren schon im frühen 19. Jahrhundert industrialisiert: Die Textilindustrie siedelte sich an, Färbereien, Spinnereien, Webereien, auch Gerbereien. Der Winterthurer Architekt und Historiker Hans-Peter Bärtschi hat in seinem neuen Führer «Industriekultur im Kanton Zürich» dem Dorf Stäfa mit seinem Ortsteil Uerikon ein ausführliches Kapitel gewidmet und führt die Wandernden kenntnisreich zu wichtigen Zeugen der industriellen Vergangenheit, der Baumwoll- und Seidenindustrie des 18. und 19. Jahrhunderts.

Die ersten Frühlingsblüher

Zahlreiche Schautafeln des Natur- und Heimatschutzes Stäfa an wichtigen Gebäuden und historischen Stätten machen auf Baudenkmäler und Orte aus der bewegten, von der ländlichen

>>



Wichtige Zeugen der industriellen Vergangenheit sind in Stäfa zu bewundern.

>>

Rebellion gegen die wirtschaftliche und politische Vorherrschaft der Stadt Zürich geprägten Stäfner Vergangenheit aufmerksam. Vom Wanderweg durch die Rebberge gelangt man bei der Verzweigung Eichstrasse/Rietstrasse rechts hinauf zur Manufakturanlage Mies, einer sorgfältig restaurierten einstigen Strumpfweberei aus dem 18. Jahrhundert mit Wohngebäuden, Waschhaus und Nebengebäuden, und ein paar Schritte weiter zum stattlichen Ortsmuseum zur Farb, dem ältesten datierten Gebäude der Gemeinde Stäfa, wo im 17. und 18. Jahrhundert Garne und Stoffe gefärbt wurden. Gut erhalten ist auch die Gruppe von niedrigen Heimarbeiterhäuschen «Im Rad», sogenannten Flarzhäusern, wie sie vor allem im Zürcher Oberland typisch sind. Etwas unterhalb des Ortskerns steht eine weitere Industrieanlage, eine ehemalige Seidenweberei. In einem bauerlichen Garten gackert Federvieh; eine Katze döst an der Sonne. Die Rosensträucher sind noch winterlich eingepackt, die Beete mit Tannenreisig abgedeckt, aber da und dort zeigen Forsythiensträucher schon ein paar gelb schimmernde Knospen und gucken die Schneeglöcklein hervor. Schnurgerade auf die reformierte Kirche Stäfa mit ihrem spitzen Turm zu führt der Kirchweg, rechts und links gesäumt von Obstkulturen. Die Schafe und Ziegen, die hier ihre Weide haben, sind nicht zu sehen. Auf dem Schulhausareal flattert die Schweizerfahne im Wind.

Hohlweg mit Hexe

Stäfa setzt sich aus verschiedenen Ortsteilen zusammen, die im Laufe der Jahrzehnte nicht eben organisch zusammengewachsen sind. Rasch durchqueren wir das heutige Zentrum mit Shopping, Parking und einer Grossbaustelle, wo ein altes Brunnenhäuschen vom Bauboom seltsam ausgespart wirkt. Wir spazieren am 200-jährigen Gasthaus zur Alten Krone an der Goethestrasse vorbei und biegen in die schmale, beidseits von hübschen alten Häusern gesäumte Oberhauserstrasse ein. In früheren Zeiten war das die Alte Landstrasse, die von Zürich nach Rapperswil führte. Auch im Dorfteil Oberhausen finden wir drei bemerkenswerte Fabrikensembles aus dem frühen 19. Jahrhundert. Den Grossverteiler am Ortsrand mit seiner überdimensionierten Parkfläche ignorieren wir gnädig und fragen uns stattdessen: zum Bahnhof Stäfa zurück oder zum Weiler Mutzmalen weiterwandern? Die Sonne steht in dieser Jahreszeit schon recht hoch - und nimmt uns den Entscheid ab. Wir folgen der Häldele- und dann der Plattenstrasse Richtung Männedorf und steigen den stimmungsvollen alten Hohlweg zum Rebhang am «Hexentanz» hinauf - eine kleine Hexenfigur mit Besen auf einem Winzerhäuschen zeigt, wos langgeht. Ob auf dem Wiesenstück am Hang die Hexen wirklich getanzt haben? Von einer roten Ruhebänk aus bestaunen wir das sanfte, besonnte Halbrund des Lattenbergs und des hübschen Weilers Mutzmalen, der sich an die Reben schmiegt. Links unten zweigt ein Strässchen ab zur Unterführung unter der Bahnlinie; von dort aus führt der Rückweg zum Teil auf dem Trottoir, zum Teil direkt am See entlang, zur Stäfner Schiffflände und von dort zum Bahnhof. Ein Kaffee am Bahnhof-Kiosk wärmt etwas stilllos die kalt gewordenen Finger. Und dann naht auch schon die S-Bahn, die uns nach Zürich zurückbringt.

//WEGWEISER



- > HINFAHRT S 7 (Halbstundentakt) bis Uerikon; beim Bahnhof Uerikon links in den Klevnerweg einbiegen und dem Wanderweg Richtung Stäfa folgen.
- > WANDERZEIT ab Bahnhof Uerikon zum Stäfner Dorfteil Oberhausen und retour zum Bahnhof Stäfa etwa 1 Stunde. Gut ausgeschildert und bis auf den ersten Anstieg flach, zum Teil Kiesweg. Rundwanderung von Stäfa zum Weiler Mutzmalen und der Seestrasse entlang retour: knapp 1 Stunde. Zahlreiche Informationstafeln des Natur- und Heimatschutzes Stäfa.
- > BUCHTIPP Hans-Peter Bärtschi, Industriekultur im Kanton Zürich. Unterwegs zu 222 Schauplätzen des produktiven Schaffens. Rotpunktverlag Zürich, 2009, Fr. 42.90. Acht Routen durch den Kanton Zürich werden ausführlich beschrieben - vom Zürcher Oberland mit seinen vielen noch erhaltenen Fabrikensembles bis zum Stadtwald im Sihltal und zum Mühlerama im Seefeld. Mit Kartenwerk und reichem Fotomaterial.
- > EINKEHRMÖGLICHKEITEN
 - «Rössli», Bahnhofstrasse 1, Tel. 044 926 57 67, www.roesslistaefa.ch, So geschlossen. Traditionsreiches Restaurant mit wunderschöner Gaststube (Kachelofen, Butzenscheiben, altes Täfer). Nähe Schiffflände.
 - «Alte Krone», Goethestrasse 12, Tel. 044 926 40 10, www.altekrone.ch, Di bis Sa mittags und abends geöffnet, So und Mo geschlossen. Historisches Gasthaus im Zentrum, wo Goethe übernachtete.
 - «Schützenhaus», Seestrasse 48, direkt an der Schiffflände, Tel. 044 926 13 58, www.schuetzenhaus-staefa.ch, Di und Mi geschlossen.
- > SEHENSWÜRDIGKEITEN
 - Ortsmuseum zur Farb, Dorfstrasse 15, 8712 Stäfa, Tel. 044 926 64 38, geöffnet ab Ostern, Öffnungszeiten unter www.lesegesellschaft.ch. Im Winter Führungen für Gruppen auf Anfrage, museum@lesegesellschaft.ch (warme Kleidung anziehen!).
 - Stäfa ist die grösste Weinbaugemeinde am Zürichsee: Bekannte Weine sind der Stäfner Klevner, ein Blauburgunder, und ein Weisswein mit dem schönen Namen Räsüschling. Ein Reblehrpfad in der Sternenthalde entlang dem Wanderweg orientiert über Rebsorten, Weinbau und die damit verbundenen Tätigkeiten. Mehr über örtliche Weine und Anlässe rund um den Wein: www.zueriseewi.ch oder www.zuercherwein.ch.
- > MEHR INFOS
 - Verkehrsverein Stäfa, www.vvstaefa.ch